

# Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016

## Teil 5: Einfluss der Siedlungsstruktur

Patrick Bremer

Nachdem in den vorhergehenden Beiträgen der Veröffentlichungsreihe „Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016“ zunächst eine Bestandsaufnahme des regionalen Wirtschaftswachstums in Baden-Württemberg vorgenommen sowie der Einfluss der Wirtschaftsstruktur und der Innovationskraft untersucht wurde, widmet sich der vorliegende fünfte Beitrag dem Zusammenhang zwischen dem Wirtschaftswachstum und der Siedlungsstruktur. Dabei wird insbesondere betrachtet, wie sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP), die Wirtschaftskraft (BIP je Einwohner) sowie die Arbeitsproduktivität (BIP je Erwerbstätigen) in den verschiedenen siedlungsstrukturellen Kreis- und Regionentypen Baden-Württembergs entwickelt haben. Schwerpunktmäßig geht die Analyse der Frage nach, ob sich die wirtschaftlichen Entwicklungen zwischen städtisch und ländlich geprägten Kreisen und Regionen im genannten Untersuchungszeitraum eher angenähert haben oder ob bestehende räumlichen Disparitäten stattdessen zugenommen haben.

In den ersten beiden Beiträgen der Veröffentlichungsreihe „Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016“<sup>1</sup> wurde unter anderem festgestellt, dass sowohl das BIP als Maß der regionalen Wirtschaftsleistung als auch die Kennziffern „Wirtschaftskraft“ und „Arbeitsproduktivität“ zum Teil sehr unterschiedlich auf die 44 Kreise und zwölf Regionen Baden-Württembergs verteilt sind. So zeigte sich beispielsweise auf Kreisebene, dass im Jahr 2016 die Hälfte des nominalen BIP von lediglich elf Kreisen, das heißt einem Viertel aller Stadt- und Landkreise erbracht wurde. Dabei wurden bereits erste markante Unterschiede zwischen städtischen und eher ländlich geprägten Kreisen sichtbar: Während etwa mit dem Stadtkreis Stuttgart und dem Landkreis Böblingen die, gemessen an der nominalen Wirtschaftsleistung, beiden stärksten Kreise zusammen 16,1 % des BIP auf sich vereinten, folgten erst auf den Plätzen 17 und 24 mit den Landkreisen Biberach und Schwäbisch Hall zwei ländlich geprägte Kreise. Zusammen steuerten diese jedoch lediglich 3,7 % zur Wirtschaftsleistung des Landes bei.

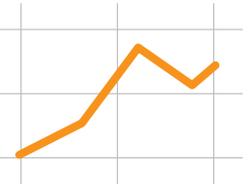
Für die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung der Kreise und Regionen gibt es verschiedene Ursachen. Neben der Wirtschaftsstruktur<sup>2</sup>, der Forschungs- und Entwicklungsintensität<sup>3</sup>, der Beschaffenheit regionaler Arbeitsmärkte<sup>4</sup> sowie weiteren standortspezifischen Faktoren gilt auch die in diesem Beitrag thematisierte Siedlungsstruktur als potentieller Erklärungsfaktor. Dabei ist die Erforschung regionaler Entwicklungsunterschiede auch wirtschaftstheoretisch fundiert. So dominieren etwa in der neoklassischen Theorie durch Preisunterschiede ausgelöste Annäherungsprozesse, die über Marktreaktionen die regionale Konvergenz fördern. Die „Neue Ökonomische Geographie“, die Anfang der 1990er-Jahre erstmals eine konsistente mikroökonomische Erklärung für die Entstehung räumlicher Disparitäten lieferte, relativiert diese Konvergenzannahme hingegen.<sup>5</sup> Vor dem Hintergrund einer immer höheren Relevanz des Humankapitals als Triebfeder für Wachstum, prognostiziert sie vielmehr zunehmende Agglomerationseffekte und eine wachsende Divergenz zwischen städtischen und ländlichen Räumen.

Ausgangspunkt der nachfolgenden Analyse ist zunächst die Betrachtung der Entwicklung des nominalen BIP in den verschiedenen siedlungsstrukturellen Kreis- und Regionentypen. Für die Charakterisierung der Kreise und Regionen nach ihrem Verdichtungsgrad werden dabei die siedlungsstrukturellen Gebietstypen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) herangezogen (vergleiche i-Punkt).

### Entwicklung der Wirtschaftsleistung nach Siedlungsstruktur

Im Zeitraum 2000 bis 2016 wuchs das nominale BIP in Baden-Württemberg um durchschnittlich 2,7 % auf insgesamt 476,3 Mrd. Euro. Dabei fiel die Wirtschaftsleistung in den drei siedlungsstrukturellen Kreistypen jedoch recht unterschiedlich aus (Tabelle 1). So wiesen im Jahr 2016 die 27 städtischen Kreise mit einer Wirtschaftsleistung von 293,7 Mrd. Euro (Anteil am gesamten BIP: 61,7 %) den mit Abstand höchsten Wert auf, gefolgt von den acht kreisfreien

### Wirtschaft, Arbeitsmarkt



Dipl.-Ökonom Dr. Patrick Bremer ist Referent im Referat „Wirtschaftswissenschaftliche Analysen, Arbeitsmarkt, Außenhandel“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

- 1 Debes, Sebastian: Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016 – Teil 1: Entwicklung der Wirtschaftsleistung, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2019, S. 42–52, sowie Debes, Sebastian: Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016 – Teil 2: Entwicklung der Wirtschaftskraft und der Arbeitsproduktivität, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2019, S. 25–37.
- 2 Die Bedeutung der Wirtschaftsstruktur wird untersucht in: Debes, Sebastian: Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016 – Teil 3: Wirtschaftsstruktur und Branchenwachstum, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2020, S. 17–27.
- 3 Den Einfluss von Wachstumsbranchen und Innovationsfähigkeit thematisiert der Beitrag: Einwiller, Ruth: Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016 – Teil 4: Wachstumsbranchen und Innovationsfähigkeit, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2020, S. 28–43.



## Siedlungsstrukturelle Gebietstypen in Baden-Württemberg

Die Charakterisierung der Kreise und Regionen nach ihrem Verdichtungsgrad orientiert sich an den siedlungsstrukturellen Gebietstypen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR).<sup>1</sup> Dabei wurden für die Typisierung die folgenden Merkmale herangezogen:

- Vorhandensein und Größe einer Großstadt
- Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten
- Einwohnerdichte der Kreis- bzw. Raumordnungsregion
- Einwohnerdichte der Kreis- bzw. Raumordnungsregion ohne Berücksichtigung der Groß- und Mittelstädte

Auf Kreisebene unterscheidet das BBR vier Typen, von denen in der vorliegenden Untersuchung drei verwendet werden:

1. **Kreisfreie Großstädte:** Kreisfreie Städte mit  $\geq 100\ 000$  Einwohnern (EW).
2. **Städtische Kreise:** Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mindestens 50 % und einer Einwohnerdichte von mindestens 150 EW/km<sup>2</sup>; sowie Kreise mit einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte von mindestens 150 EW/km<sup>2</sup>.
3. **Ländliche Kreise mit Verstärkeransätzen:** Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mindestens 50 %, aber einer Einwohnerdichte unter 150 EW/km<sup>2</sup>; sowie Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 % mit einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte von mindestens 100 EW/km<sup>2</sup>.

4. **Dünn besiedelte ländliche Kreise:** Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 % und einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte unter 100 EW/km<sup>2</sup>.

Da unter den neun ländlichen Kreisen Baden-Württembergs lediglich der Main-Tauber-Kreis in die Kategorie der „dünn besiedelten ländlichen Kreise“ fällt, wurden in der vorliegenden Analyse die beide Untergruppen „ländliche Kreise mit Verstärkeransätzen“ und „dünn besiedelte ländliche Kreise“ zusammengefasst und als „ländliche Kreise“ bezeichnet.

Die Regionentypen werden anhand eines Bottom-up-Ansatzes gebildet und sind somit Ausdruck der Summe städtischer und ländlicher Siedlungsstrukturen auf Kreisebene. Insgesamt werden drei Regionentypen unterschieden, von denen allerdings nur zwei in Baden-Württemberg vorkommen:<sup>2</sup>

1. **Städtische Regionen:** Regionen, in denen mindestens 50 % der Bevölkerung in Groß- und Mittelstädten lebt und in der sich eine Großstadt mit rund 500 000 Einwohnern und mehr befindet sowie Regionen mit einer Einwohnerdichte ohne Berücksichtigung der Großstädte von mindestens 300 EW/km<sup>2</sup>.
2. **Regionen mit Verstärkeransätzen:** Regionen, in denen mindestens 33 % der Bevölkerung in Groß- und Mittelstädten lebt mit einer Einwohnerdichte zwischen 150 und 300 EW/km<sup>2</sup> sowie Regionen, in denen sich mindestens eine Großstadt befindet und die eine Einwohnerdichte ohne Berücksichtigung der Großstädte von mindestens 100 EW/km<sup>2</sup> aufweisen.

Die Zuordnung der einzelnen Kreise und Regionen zu den jeweiligen Gebietstypen ist in den *Schaubildern 4 und 5* sowie in *Tabelle 3* enthalten.

<sup>1</sup> Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2018): INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Bonn.

<sup>2</sup> Neben Nordrhein-Westfalen ist Baden-Württemberg das einzige Flächenland, in dem keine Region dem Siedlungsstrukturtyp „Ländliche Region“ zuzuordnen ist.

4 Mit dem Zusammenhang zwischen regionalem Wirtschaftswachstum und der Entwicklung des Arbeitskräfteeinsatzes beschäftigt sich der Beitrag: Kaiser, Monika: Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016 – Teil 6: Arbeitskräfte, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2020, S. 37–52.

5 Röhl, Klaus-Heiner: Regionale Konvergenzprozesse in Deutschland – Der ländliche Raum holt auf, in: IW-Report 38/2017, Institut der deutschen Wirtschaft. Köln.

Großstädten, die zusammen rund 131 Mrd. Euro bzw. einen Anteil von 27,5 % erwirtschafteten. Die neun ländlichen Kreise kamen hingegen nur auf 51,5 Mrd. Euro bzw. 10,8 % des gesamten BIP. Allerdings lässt sich während des genannten Untersuchungszeitraums ein gewisser Konvergenzprozess zwischen ländlichen Kreisen

einerseits und kreisfreien Großstädten sowie städtischen Kreisen andererseits beobachten: Während das BIP in den ländlichen Kreisen mit einem durchschnittlichen Plus von 2,9 % überdurchschnittlich wuchs und sich dessen Anteil am landesweiten BIP zumindest leicht erhöhte (+ 0,3 Prozentpunkte), konnten die städtischen

**T1**

**Bruttoinlandsprodukt in Baden-Württemberg im Zeitraum 2000 bis 2016 nach siedlungsstrukturellen Gebietstypen**

Siedlungsstruktureller Kreistyp Siedlungsstruktureller Regionentyp Land	Bruttoinlandsprodukt (BIP) in jeweiligen Preisen								
	2000	2008	2016	2000	2008	2016	2000 - 2016	2000 - 2008	2008 - 2016
	Mrd. EUR			Anteil am Land in %			Durchschnittswachstum in %		
Kreisfreie Großstädte (G)	88,4	105,0	131,0	28,5	27,5	27,5	2,5	2,2	2,8
Städtische Kreise (SK)	188,8	235,0	293,7	61,0	61,6	61,7	2,8	2,8	2,8
Ländliche Kreise (LK)	32,4	41,5	51,5	10,5	10,9	10,8	2,9	3,1	2,7
Städtische Regionen (SR)	158,4	193,8	241,7	51,2	50,8	50,8	2,7	2,6	2,8
Regionen mit Verstärkeransätzen (RV)	151,1	187,7	234,6	48,8	49,2	49,2	2,8	2,7	2,8
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>309,6</b>	<b>381,5</b>	<b>476,3</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>2,7</b>	<b>2,6</b>	<b>2,8</b>

Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (Berechnungsstand August 2017), eigene Berechnungen.

Kreise und die kreisfreien Großstädte ihre Wirtschaftsleistung lediglich um durchschnittlich 2,8 % bzw. 2,5 % steigern. Unterteilt man den genannten Untersuchungszeitraum in zwei 8-Jahres-Zeiträume, so zeigt sich, dass sich die wirtschaftliche Annäherung jedoch hauptsächlich im Zeitraum 2000 bis 2008 vollzog. Denn während die durchschnittliche Wachstumsrate der ländlichen Kreise zwischen 2000 und 2008 mit 3,1 % noch deutlich über jener der kreisfreien Großstädte (2,2 %) und der städtischen Kreise (2,8 %) lag, unterschied sich das Durchschnittswachstum der drei Kreistypen im Zeitraum 2008 bis 2016 kaum noch voneinander (0,1 Prozentpunkte).

Auf Ebene der Regionen ergibt sich grundsätzlich ein ähnliches Bild wie auf Kreisebene, wenn auch in deutlich abgeschwächter Form. So ist der Zuwachs des nominalen BIP in den drei städtischen Regionen (Stuttgart, Mittlerer Oberrhein und Rhein-Neckar) von 2000 bis 2016 mit einem durchschnittlichen Plus von 2,7 % leicht hinter jenem der neun Regionen mit Verstärkeransätzen (2,8 %) zurückgeblieben. Gleichzeitig war die Wachstumsdifferenz zwischen 2000 und 2008 auch hier stärker ausgeprägt als im Folgezeitraum.

Bislang wurde die Wirtschaftsentwicklung in den verschiedenen siedlungsstrukturellen Gebietstypen lediglich anhand des BIP verglichen. Ein aussagefähigerer Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung unterschiedlich großer geographischer Einheiten wird hingegen ermöglicht, wenn man die Wirtschaftsleistung auf die jeweilige Bevölkerungszahl bzw. auf die Zahl der Erwerbstätigen bezieht. Da sich jedoch sowohl die Anzahl der Einwohner als auch die Anzahl der Erwerbstätigen je nach Siedlungsstruktur ebenfalls recht unterschied-

lich entwickelt haben, wird im Folgenden zunächst ein isolierter Blick auf die Entwicklung dieser beiden Bezugsgrößen geworfen (*Schaubild 1*).

**Hoher Einwohner- und Erwerbstätigenzuwachs in den Großstädten**

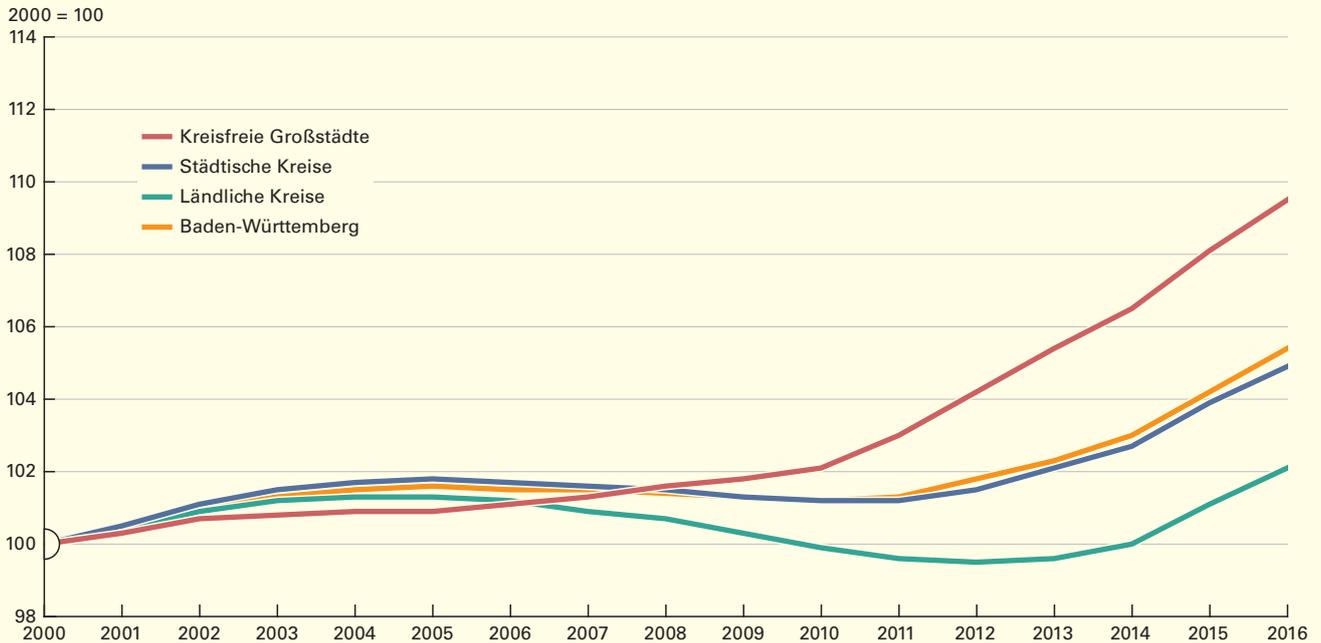
Die Bevölkerungszahl Baden-Württembergs ist seit dem Jahr 2000 um 5,4 % gestiegen und belief sich 2016 auf insgesamt 10,9 Mill. Einwohner. Davon entfielen 7,5 Mill. Einwohner (69,1 %) auf die städtischen Kreise, 2 Mill. Personen (18,3 %) hatten ihren Wohnsitz in einer der acht kreisfreien Großstädte und 1,4 Mill. Personen (12,7 %) wiederum wohnten in ländlichen Kreisen. Aus *Schaubild 1a* wird ersichtlich, dass zwischen 2000 und 2016 einerseits zwar alle drei Kreistypen einen Bevölkerungszuwachs verzeichneten, andererseits vollzog sich dieser jedoch in recht unterschiedlichem Ausmaß. So war die räumliche Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg durch eine starke Urbanisierung geprägt, welche zur Folge hatte, dass die Einwohnerzahl in den kreisfreien Großstädten mit einer Zunahme um 9,5 % wesentlich kräftiger wuchs als in den städtischen Kreisen (+ 4,9 %) und in den ländlichen Kreisen (+ 2,1 %). Als Hauptgrund für diesen (Re)Urbanisierungstrend werden vor allem gesellschaftliche Veränderungen wie etwa die steigende Anzahl an Singles sowie die zunehmende Bildungsmigration junger Schulabgänger in die Hochschulstädte genannt.<sup>6</sup> Hinzu kommt die, insbesondere ab dem Jahr 2011, kräftig gestiegene Zuwanderung aus dem Ausland, welche die Bevölkerungszahl jedoch nicht nur in den kreisfreien Großstädten, sondern auch landesweit deutlich ansteigen ließ.

6 Brachat-Schwarz, Werner: Wer zieht in die Großstadt, wer von ihr weg? – Zum Wanderungsgeschehen der Städte Baden-Württembergs mit mehr als 100 000 Einwohnern, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 4/2018, S. 3–11.

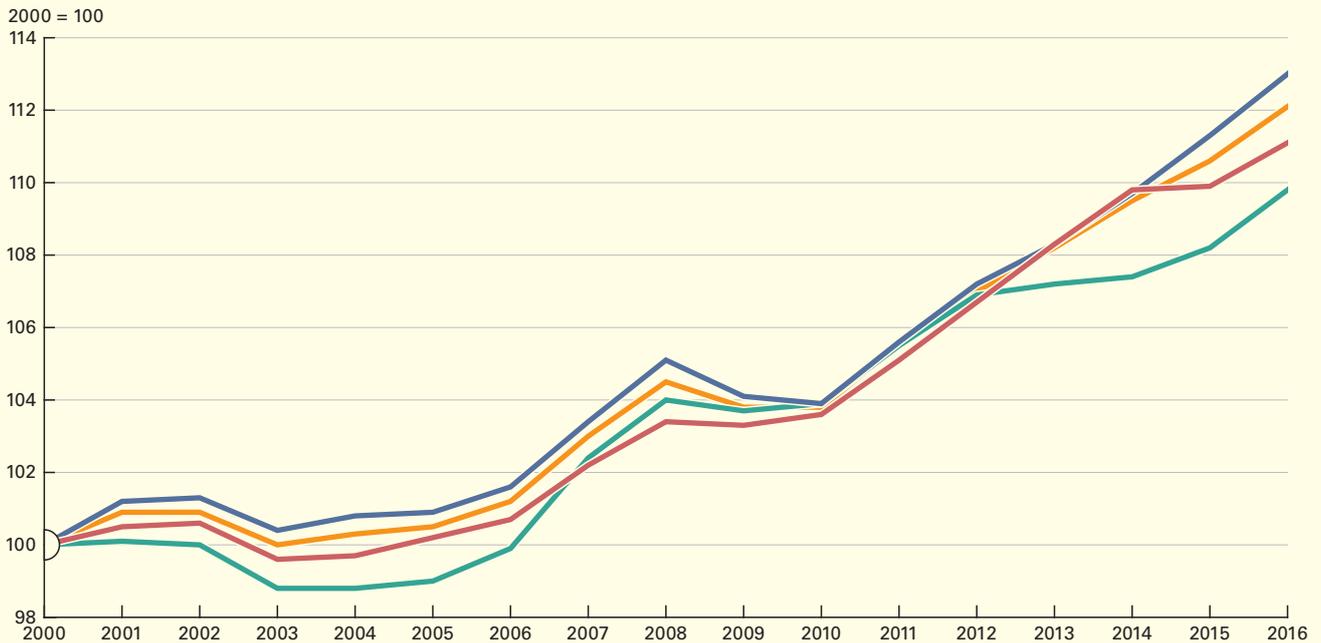
S1

Entwicklung der Einwohner und Erwerbstätigen in Baden-Württemberg seit 2000 nach siedlungsstrukturellen Kreistypen

a) Entwicklung der Einwohnerzahl



b) Entwicklung der Erwerbstätigenzahl



Datenquellen: Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“, Bevölkerungsfortschreibung, eigene Berechnungen.

Der Trend zur Urbanisierung spiegelt sich auch auf Regionenebene wider. Hier erzielten die städtischen Regionen überdurchschnittliche Bevölkerungszuwächse (6,3 %), wohingegen die Einwohnerzahl in den Regionen mit Verstärkeransätzen mit einem Plus von 4,6 % etwas schwächer zunahm.

Neben der Einwohnerzahl ist die Zahl der Erwerbstätigen ebenfalls kräftig gestiegen (*Schaubild 1b*). Dabei wuchs die Erwerbstätigenzahl in den städtischen Kreisen von 2000 bis 2016 um 13 % auf 3,9 Mill. Personen, in den kreisfreien Großstädten erhöhte sich die Anzahl auf 1,6 Mill. Personen (+ 11,1 %) und die länd-

lichen Kreise verzeichneten einen Zuwachs in Höhe von 9,8 % auf insgesamt 0,7 Mill. Erwerbstätige. Landesweit stieg die Zahl der Erwerbstätigen von 5,5 Mill. auf 6,2 Mill. Personen (+ 12,1 %). Auffallend ist, dass der Beschäftigungszuwachs trotz des höheren Ausgangsniveaus im Zeitraum 2008 bis 2016 (durchschnittliche jährliche Zunahme: 0,9 %) ausgeprägter war als in der ersten Teilperiode 2000 und 2008 (0,6 %). Ausschlaggebend hierfür dürfte vor allem die nach der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 einsetzende und lange anhaltende wirtschaftliche Aufschwungsphase sein, welche insbesondere ab dem Jahr 2011 mit einem kräftigen Anstieg der Erwerbstätigenzahl einherging.

Vergleicht man die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl mit jener der Einwohner, lassen sich zwei zentrale Unterschiede feststellen: Zum einen ist die Anzahl der Erwerbstätigen über alle Kreistypen hinweg prozentual wesentlich stärker gewachsen als die Zahl der Einwohner. Mit Ausnahme der kreisfreien Städte überstiegen die Zuwächse der Erwerbstätigen jene der Einwohner selbst in absoluten Größen. Zum anderen verlief die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl in den verschiedenen Kreistypen deutlich homogener als die der Einwohner.

Auf Regionenebene zeigt sich, dass die Erwerbstätigenzahl in Regionen mit Verstärkerungsansätzen mit einem Plus von 12,9 % überdurchschnittlich wuchs, wobei diese Entwicklung hauptsächlich auf die hohen Zuwächse der städtischen Kreise zurückzuführen ist. Der Anstieg in den städtischen Regionen blieb hingegen leicht hinter der durchschnittlichen Veränderungsrate zurück (+ 11,2 %), was sich mit dem etwas geringeren Wachstum in den kreisfreien Großstädten begründen lässt. Verglichen mit der Einwohnerentwicklung auf Regionenebene ergab sich somit das umgekehrte Bild. Denn wie bereits erläutert, nahm die Einwohnerzahl in städtischen Regionen kräftiger zu als in Regionen mit Verstärkerungsansätzen.

### **Ländliche Kreise: Überdurchschnittlicher Anstieg der Wirtschaftskraft ...**

Wie die vorangegangenen Analysen gezeigt haben, wurde die räumliche Konzentration der Bevölkerung durch die Wanderung in die Städte bislang nicht von einer vergleichbaren Zentralisierung der Wirtschaftsleistung begleitet. Die ländlichen Kreise konnten ihren Anteil am baden-württembergischen BIP zwischen 2000 und 2016 vielmehr leicht erhöhen, so

dass der Rückstand je Einwohner gegenüber den kreisfreien Städten schrumpfte und die wirtschaftliche Konvergenz zwischen den Kreistypen insgesamt zunahm. Dies zeigt auch der Vergleich der Wachstumsraten des BIP je Einwohner im genannten Zeitraum (*Schaubild 2a*) und *Tabelle 2*): Insgesamt erhöhte sich das BIP je Einwohner in Baden-Württemberg um 46 % auf zuletzt 43 632 Euro. Dabei verzeichneten die ländlichen Kreise mit einem Plus von 55,8 % eine überdurchschnittliche Zunahme, während die acht kreisfreien Großstädte im Durchschnitt deutlich hinter der Landesentwicklung zurückblieben (+ 35,4 %). Zwar überstieg die Wirtschaftskraft in den kreisfreien Großstädten 2016 mit durchschnittlich 65 690 Euro den Landesdurchschnitt nach wie vor recht deutlich. Allerdings ist der Vorsprung gegenüber dem baden-württembergischen Mittelwert seit 2000 von 62,4 % auf 50,6 % im Jahr 2016 gesunken. Demgegenüber ist der Rückstand der ländlichen Kreise im selben Zeitraum von 19,8 % auf 14,5 % gesunken. Die städtischen Kreise, deren durchschnittliches BIP pro Einwohner zu Beginn des Beobachtungszeitraums ebenfalls unter dem Landesdurchschnitt lag, konnten ihren Rückstand von 12,1 % auf 10,7 % verringern.

Vergleicht man erneut die beiden Zeiträume 2000 bis 2008 und 2008 bis 2016 miteinander, so ist erkennbar, dass das BIP je Einwohner im Gegensatz zur Entwicklung der absoluten Wirtschaftsleistung in den ersten 8 Jahren mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 2,5 % etwas kräftiger gewachsen ist als im darauffolgenden Zeitabschnitt von 2008 bis 2016 (2,3 %). Ausschlaggebend hierfür war der bereits erwähnte stärkere Bevölkerungszuwachs von 2008 bis 2016.

Da die Entwicklung auf Ebene der Regionen unmittelbar aus den Ergebnissen auf Kreisebene resultiert, verwundert es nicht, dass sich die zuvor beschriebene wirtschaftliche Annäherung auch zwischen den beiden Regionentypen beobachten lässt. So überstieg das Wachstum der Wirtschaftskraft in Regionen mit Verstärkerungstendenzen jenes in städtischen Regionen um knapp 5 Prozentpunkte.

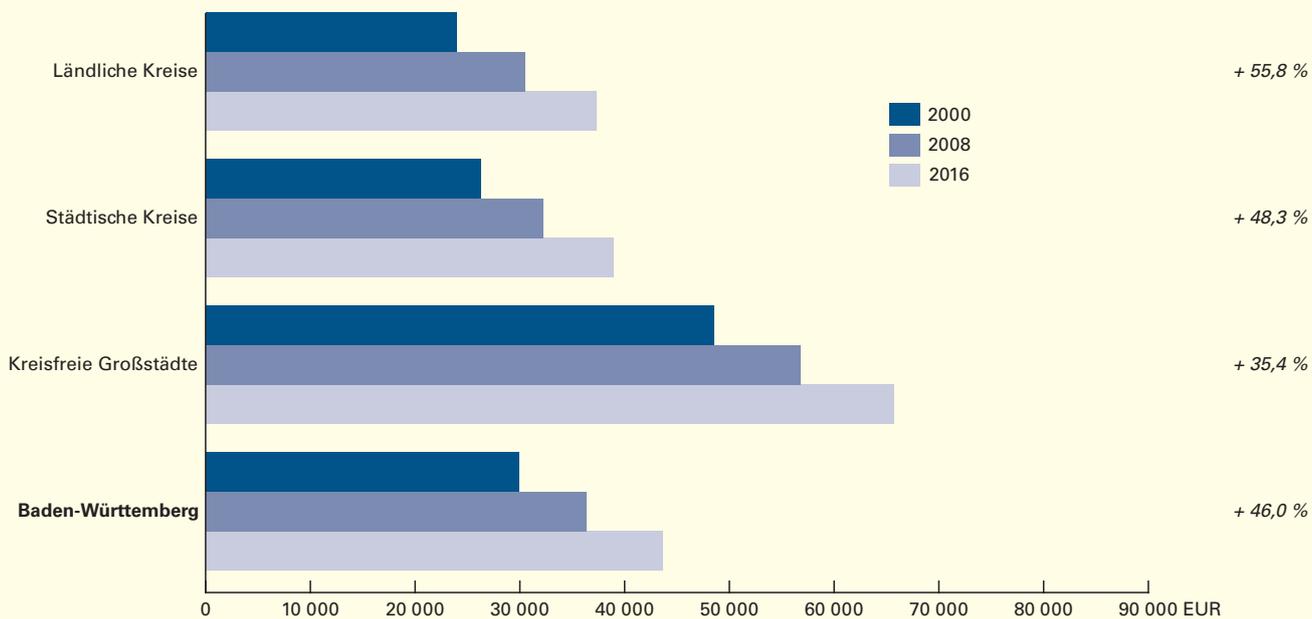
### **... und überdurchschnittlicher Zuwachs der Arbeitsproduktivität**

Die Betrachtung der Größe „BIP je Einwohner“, welche bei wirtschaftlichen Regionalvergleichen häufig auch als Indikator zur Messung des Lebensstandards herangezogen wird, gab Aufschluss über die Verteilung der in Baden-Württemberg zur Verfügung stehenden Wirt-

Bruttoinlandsprodukt in Baden-Württemberg im Zeitraum 2000 bis 2016  
nach siedlungsstrukturellen Kreistypen

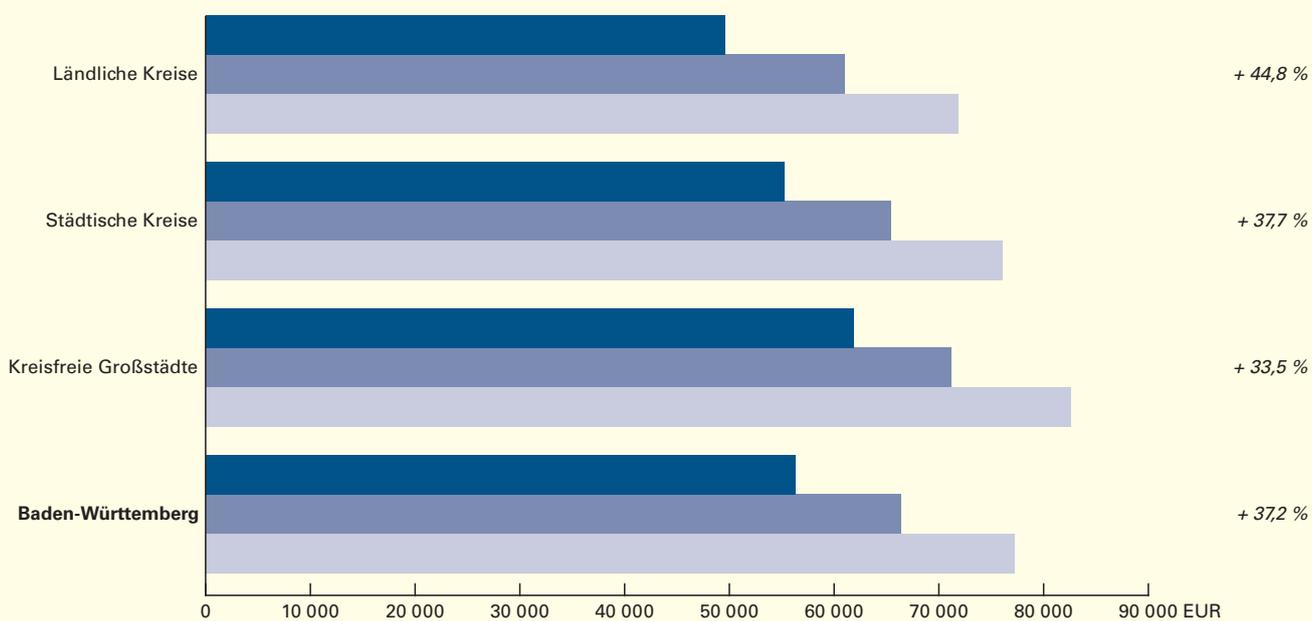
a) BIP je Einwohner

Veränderung 2000 – 2016



b) BIP je Erwerbstätigen

Veränderung 2000 – 2016



Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (Berechnungsstand August 2017), eigene Berechnungen.

schaftskraft. Die Aussagekraft dieser Kennziffer wird allerdings dadurch relativiert, dass die wirtschaftliche Leistung in den Kreisen und Regionen erheblich durch Berufspendler beeinflusst sein kann. So misst das BIP die innerhalb eines Kreises oder einer Region erbrachte Wirtschaftsleistung unabhängig davon, ob sie

von der dort ansässigen Erwerbsbevölkerung oder von Berufseinpendlern erbracht wurde. Als Bezugsgröße besser geeignet ist daher die Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort. Das Verhältnis aus BIP und Anzahl der Erwerbstätigen ergibt die Kennziffer „Arbeitsproduktivität“, welche wiederum als eine der wich-

tigsten Einflussfaktoren für langfristiges Wirtschaftswachstum gilt. Im Jahr 2016 betrug die Arbeitsproduktivität in Baden-Württemberg insgesamt 77 245 Euro. Gegenüber 2000 entspricht dies einer Steigerung um 37,2 % (Schaubild 2b). Verglichen mit der Zunahme des BIP (+ 53,9 %) sowie des BIP je Einwohner (+ 46 %) im selben Zeitraum fiel das Wachstum der Arbeitsproduktivität somit deutlich geringer aus.

Dieser Befund gilt ebenso für die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in den drei Kreistypen und lässt sich auf den bereits erwähnten kräftigen Beschäftigungszuwachs zurückführen. Der Blick auf die Entwicklung des BIP je Erwerbstätigen zeigt darüber hinaus, dass das relative Zurückfallen der Stadtkreise bezogen auf ihre Wirtschaftsleistung vermutlich weniger auf eine verringerte Erwerbsbeteiligung im Rahmen des kräftigen Einwohnerzuwachses zurückzuführen ist. Vielmehr haben die städtischen Arbeitsmärkte eine hohe Zahl zusätzlicher Arbeitskräfte aufgenommen, doch offenbar geschah dies zum Preis einer langsamer steigenden Arbeitsproduktivität. Denn während die ländlichen und städtischen Kreise ihr BIP je Erwerbstätigen um 44,8 % bzw. 37,7 % steigern konnten, wuchs die Arbeitsproduktivität in den kreisfreien Großstädten lediglich um 33,5 %. Der wirtschaftliche Aufholprozess ländlicher Kreise gegenüber städtischen Kreisen sowie kreisfreien Großstädten zeigt sich somit auch hinsichtlich der Entwicklung der Arbeitsproduktivität. Dabei fand die Konvergenz fast ausschließlich zwischen 2000 und 2008 statt. Denn während sich die Arbeitsproduktivität in den ländlichen Kreisen bis zum Jahr 2008 mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 2,6 % deutlich dynamischer entwickelte als in den städtischen Kreisen (2,1 %) und kreisfreien

Großstädten (1,8 %), fielen die Unterschiede in der darauffolgenden Periode wesentlich geringer aus (Tabelle 2).

Die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in den beiden Regionentypen unterschied sich hingegen kaum voneinander. So fielen die Zuwachsraten in Regionen mit Verstärkeransätzen und städtischen Regionen mit durchschnittlich 37,4 % bzw. 37,2 % beinahe identisch aus. Mit Blick auf die beiden (Teil) Zeiträume ist außerdem erkennbar, dass sich das Produktivitätswachstum sowohl auf Kreis- als auch Regionenebene seit 2008 deutlich abgeschwächt hat. Allerdings gilt diese Erkenntnis nicht allein für Baden-Württemberg. Vielmehr handelt es sich dabei um eine Entwicklung, die europaweit zu beobachten ist.<sup>7</sup>

**Nur begrenzte regionale Konvergenz**

Bislang wurde deutlich, dass sich im Zeitraum 2000 bis 2016 sowohl die durchschnittliche Wirtschaftskraft als auch die durchschnittliche Arbeitsproduktivität der ländlichen Kreise jenen der städtischen Kreise und kreisfreien Großstädte angenähert hat. Es fand also eine wirtschaftliche Konvergenz – in wissenschaftlicher Terminologie:  $\beta$ -Konvergenz – zwischen ländlichen und städtisch geprägten Kreisen statt. Dabei könnte das höhere Wachstum der ländlichen Kreise zu der Annahme verleiten, dass auch die Streuung der beiden Kennziffern zurückgegangen ist und sich die Abstände hinsichtlich Wirtschaftskraft und Arbeitsproduktivität damit generell verringert haben.<sup>8</sup> Dies muss jedoch nicht der Fall sein. Bislang wurden die drei verschiedenen Kreistypen jeweils nur in ihrer Gesamtheit betrachtet, doch auch

7 Vergleiche hierzu: Debes, Sebastian: Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016 – Teil 2: Entwicklung der Wirtschaftskraft und der Arbeitsproduktivität, in Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2019, S. 25–37.

8 Wäre dies der Fall, würde neben  $\beta$  Konvergenz auch  $\sigma$ -Konvergenz vorliegen. Für eine ausführliche Unterscheidung beider Konzepte siehe: Eltges, Markus: Regionale Konvergenz und Divergenz – die Frage der Fragen, in: Informationen zur Raumentwicklung Heft 1. 2013 S. 51–66, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Bonn.

**T2**

**Bruttoinlandsprodukt je Einwohner sowie Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Baden-Württemberg im Zeitraum 2000 bis 2016 nach siedlungsstrukturellen Gebietstypen**

Siedlungsstruktureller Kreistyp Siedlungsstruktureller Regionentyp Land	Bruttoinlandsprodukt (BIP) in jeweiligen Preisen											
	BIP je Einwohner						BIP je Erwerbstätigen					
	2000	2008	2016	2000 2016	2000 2008	2008 2016	2000	2008	2016	2000 2016	2000 2008	2008 2016
	EUR			Durchschnittswachstum in %			EUR			Durchschnittswachstum in %		
Kreisfreie Großstädte (G)	48 527	56 771	65 690	1,9	2,0	1,8	61 879	71 141	82 618	1,8	1,8	1,9
Städtische Kreise (SK)	26 272	32 212	38 953	2,5	2,6	2,4	55 231	65 416	76 052	2,0	2,1	1,9
Ländliche Kreise (LK)	23 961	30 466	37 320	2,8	3,0	2,6	49 587	61 013	71 791	2,3	2,6	2,1
Städtische Regionen (SR)	34 198	41 209	49 073	2,3	2,4	2,2	61 295	72 110	84 108	2,0	2,1	1,9
Regionen mit Verstärkeransätzen (RV)	26 390	32 340	39 157	2,5	2,6	2,4	51 844	61 319	71 253	2,0	2,1	1,9
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>29 882</b>	<b>36 310</b>	<b>43 632</b>	<b>2,4</b>	<b>2,5</b>	<b>2,3</b>	<b>56 286</b>	<b>66 365</b>	<b>77 245</b>	<b>2,0</b>	<b>2,1</b>	<b>1,9</b>

Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (Berechnungsstand August 2017), eigene Berechnungen.

innerhalb der Gruppe eines Kreistyps könnte die Streuung zugenommen haben, selbst wenn die Gruppenmittelwerte konvergieren.

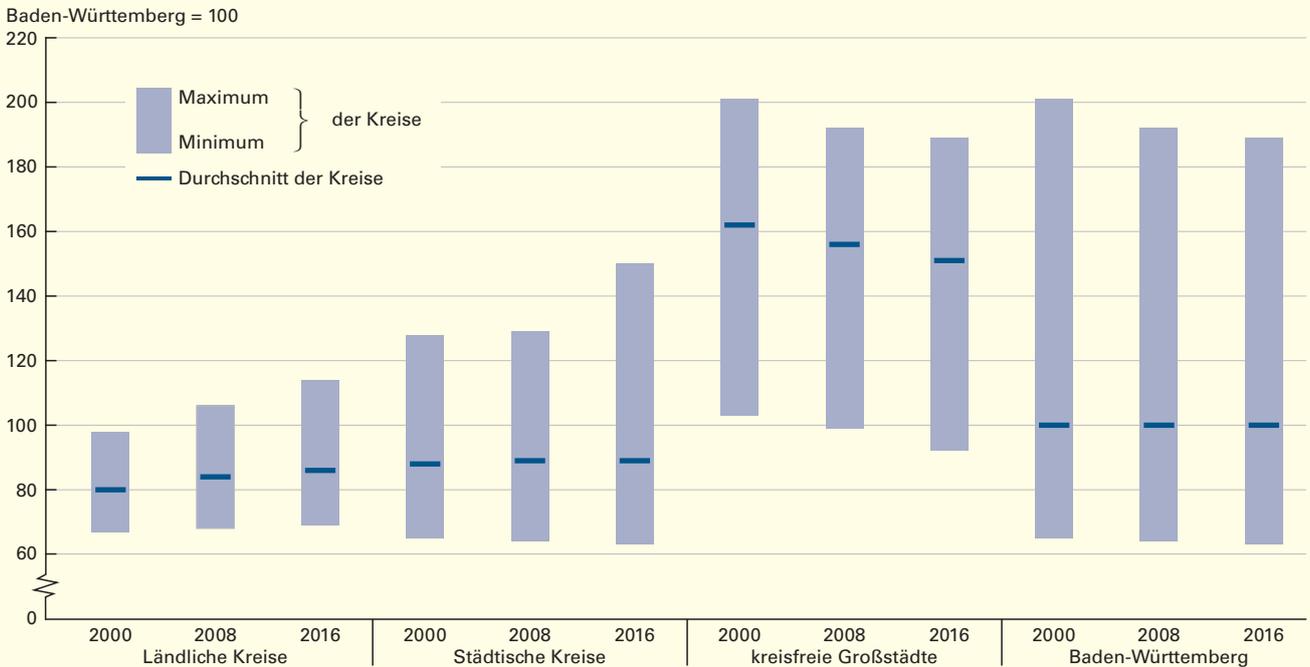
Betrachtet man die Entwicklung der Spannweite der Arbeitsproduktivität zwischen 2000 und 2016, wird deutlich, dass dies tatsächlich der Fall war. *Schaubild 3* zeigt die jeweiligen Minimal- und Maximalwerte sowie den Mittelwert des BIP je Erwerbstätigen der drei siedlungsstrukturellen Kreistypen in Relation zum Landesdurchschnitt. Landesweit hat sich die Spannweite zwischen dem höchsten und ge-

ringsten BIP je Erwerbstätigen in den Kreisen um 9 Prozentpunkte auf 58 % erhöht. Dabei wiesen die ländlichen Kreise im Jahr 2016 mit einer Spannweite von 31 % eine deutlich gleichmäßigere Verteilung des BIP je Erwerbstätigen auf als die städtischen Kreise (58 %) und die kreisfreien Großstädte (45 %). Gegenüber 2000 hat sich die Spannweite in den städtischen und ländlichen Kreisen mit einer Zunahme um 20 bzw. 16 Prozentpunkte recht deutlich erhöht. In den Großstädten hat sich die Streuung der Arbeitsproduktivität hingegen nur leicht verändert (+ 1 Prozentpunkt).

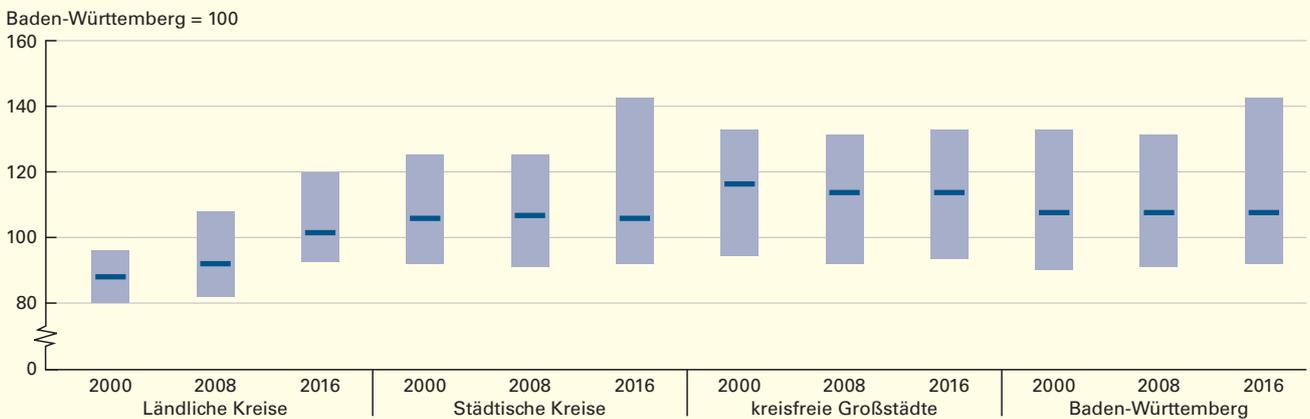
**S3**

**Bruttoinlandsprodukt in Baden-Württemberg in den Jahren 2000, 2008 und 2016 nach siedlungsstrukturellen Kreistypen**

**a) Nominales BIP je Einwohner**



**b) Nominales BIP je Erwerbstätigen**



Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (Berechnungsstand August 2017), eigene Berechnungen.

### Gleichmäßigere Verteilung der Wirtschaftskraft und der Arbeitsproduktivität in ländlichen Kreisen

Vergleicht man die Verteilung des BIP je Einwohner mit der soeben skizzierten Verteilung der Arbeitsproduktivität, lassen sich zwei wesentliche Unterschiede und zwei Gemeinsamkeiten erkennen: So unterscheiden sich die Entwicklungen der beiden Kennziffern darin, dass die Spannweite des BIP je Einwohner 2016 landesweit mit 125 % deutlich ausgeprägter war als jene der Arbeitsproduktivität und im Zeitverlauf nicht zugenommen, sondern um 10 Prozentpunkte abgenommen hat. Als Gemeinsamkeit zeigt sich hingegen, dass das BIP je Einwohner in den ländlichen Kreisen ebenso wie die Arbeitsproduktivität gleichmäßiger verteilt war (Spannweite 2016: 45 %) als in den kreisfreien Großstädten (97 %) und in den städtischen Kreisen (87 %). Darüber hinaus ist die Spannweite des BIP je Einwohner in den ländlichen und städtischen Kreisen mit einem Plus in Höhe von 14 bzw. 24 Prozentpunkten erneut kräftig angestiegen, während sich die Spannweite in den kreisfreien Großstädten 2016 nur unwesentlich von ihrem Wert aus dem Jahr 2000 unterschied (– 1 Prozentpunkt).

### Preisbereinigte Entwicklungen in den Kreisen

Die bisherigen Analysen bezogen sich allesamt auf nominale Größen, bei denen die Preisänderungen, die sich innerhalb des 16-jährigen Betrachtungszeitraums ergaben, nicht berücksichtigt wurden. Im Folgenden wird hingegen die reale Entwicklung der Wirtschaftskraft und Arbeitsproduktivität betrachtet. Da reale Veränderungsraten unabhängig von Preiseinflüssen berechnet werden, geben diese eine genauere Auskunft über die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Kreise und Regionen Baden-Württembergs. Die in *Tabelle 3* sowie in den *Schaubildern 4 und 5* dargestellte Auswertung des realen Wachstumsrankings nach siedlungsstrukturellen Kreis- und Regionentypen bestätigt die aus der nominalen Analyse gewonnenen Erkenntnisse und zeigt, dass ländliche und städtische Kreise von 2000 bis 2016 tendenziell stärker wuchsen als die acht kreisfreien Großstädte. So befanden sich unter den zehn wachstumsstärksten Kreisen jeweils drei ländliche sowie sieben städtische Kreise. Dabei gilt dieser Befund sowohl für das Wachstum des BIP als auch für die Zuwachsraten des BIP je Einwohner und BIP je Erwerbstätigen. Mit einer durchschnittlichen Zunahme um 3,1 % im Zeitraum 2000 bis 2016 wuchs das absolute BIP im Landkreis Biberach am stärksten. Auf den

Plätzen 2 und 3 folgen die Landkreise Heilbronn (+ 2,8 %) und Böblingen (+ 2,7 %). Unter den acht kreisfreien Großstädten wiesen hingegen lediglich die auf Rang 14 bzw. Rang 20 platzierten Stadtkreise Ulm (+ 1,6 %) und Freiburg (+ 1,5 %) überdurchschnittliche Wachstumsraten auf.

Hinsichtlich des BIP je Einwohner ergab sich ein recht ähnliches Bild: Wachstumsspitzenreiter waren erneut die Landkreise Biberach (+ 2,7 %), Heilbronn (+ 2,4 %) und Böblingen (+ 2,3 %). Mit dem Stadtkreis Ulm, dessen durchschnittliche Wachstumsrate in Höhe von 1,1 % exakt dem Landesdurchschnitt entsprach, rangiert die wachstumsstärkste kreisfreie Großstadt lediglich auf dem 18. Platz. Die verbleibenden sieben Großstädte wiesen hingegen nicht nur unterdurchschnittliche Veränderungsraten ihrer Wirtschaftskraft auf, sondern lagen mit Ausnahme des Stadtkreises Mannheim zudem im unteren Viertel des Wachstumsrankings. Dies ist neben dem geringeren BIP-Wachstum vor allem auf den bereits an anderer Stelle thematisierten hohen Bevölkerungszuwachs der Großstädte zurückzuführen.

Die höchste Zunahme des BIP je Erwerbstätigen verzeichneten erneut die Landkreise Biberach, Heilbronn und Böblingen. Im Vergleich zu den beiden zuvor betrachteten Kennziffern hat sich jedoch die Reihenfolge leicht geändert. So erzielte der Landkreis Böblingen mit einem durchschnittlichen Wachstum seiner Arbeitsproduktivität in Höhe von 1,9 % die höchsten Zuwächse, dicht gefolgt vom Landkreis Biberach mit einem Plus von ebenfalls 1,9 % und dem Landkreis Heilbronn mit + 1,4 %. Unter den kreisfreien Großstädten erzielten lediglich die Stadtkreise Karlsruhe und Ulm Wachstumsraten in Höhe des Landesdurchschnitts (+ 0,7 %).

Die Auswertung des Wachstumsrankings nach Siedlungsstruktur zeigt zwar einerseits, dass das reale Wirtschaftswachstum in ländlichen und städtischen Kreisen zwischen 2000 und 2016 tendenziell kräftiger ausfiel als in den kreisfreien Großstädten, andererseits wurde aber auch deutlich, dass es zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung der Kreise und ihrer Siedlungsstruktur keinen eindeutigen Zusammenhang gibt. So befinden sich beispielsweise ländliche und städtische Kreise nicht nur auf den vorderen Plätzen, sondern ebenso am unteren Ende der Skala. Demnach muss es neben der Siedlungsstruktur noch weitere Erklärungsfaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung in den baden-württembergischen Stadt- und Landkreisen geben. Diese Feststellung wird auch durch den Blick auf die reale

**T3**

**Bruttoinlandsprodukt in den baden-württembergischen Kreise und Regionen im Zeitraum 2000 bis 2016**

Kenn- ziffer	Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region Land	Siedlungs- struktureller Kreis- bzw. Regionen- typ <sup>1)</sup>	Bruttoinlandsprodukt (BIP) in konstanten Preisen					
			Durchschnittswachstum im Zeitraum					
			2000 – 2016		2000 – 2008		2008 – 2016	
			%	Rang	%	Rang	%	Rang
111	Stuttgart (SKR)	G	1,2	24	0,8	37	1,6	12
115	Böblingen (LKR)	SK	2,7	3	2,1	14	3,4	1
116	Esslingen (LKR)	SK	1,1	28	1,7	20	0,6	34
117	Göppingen (LKR)	SK	0,8	37	0,6	42	1,0	25
118	Ludwigsburg (LKR)	SK	1,9	10	2,0	16	1,8	9
119	Rems-Murr-Kreis (LKR)	SK	0,7	40	0,7	41	0,7	31
121	Heilbronn (SKR)	G	-0,1	44	-1,2	44	1,0	23
125	Heilbronn (LKR)	SK	2,8	2	3,5	2	2,1	4
126	Hohenlohekreis (LKR)	LK	2,1	6	2,3	12	2,0	6
127	Schwäbisch Hall (LKR)	LK	1,9	8	2,3	10	1,5	14
128	Main-Tauber-Kreis (LKR)	LK	0,6	41	1,0	35	0,1	43
135	Heidenheim (LKR)	SK	0,0	43	0,1	43	-0,1	44
136	Ostalbkreis (LKR)	SK	1,9	9	2,3	11	1,5	13
211	Baden-Baden (SKR)	SK	1,5	18	2,4	9	0,5	37
212	Karlsruhe (SKR)	G	1,3	22	1,1	33	1,4	15
215	Karlsruhe (LKR)	SK	1,5	19	2,7	6	0,3	40
216	Rastatt (LKR)	SK	1,7	11	2,5	8	1,0	22
221	Heidelberg (SKR)	G	0,9	34	0,8	39	1,1	20
222	Mannheim (SKR)	G	1,1	31	1,7	21	0,5	36
225	Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	LK	0,7	38	1,1	32	0,4	39
226	Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	SK	1,7	12	2,5	7	0,9	28
231	Pforzheim (SKR)	G	0,9	35	0,9	36	0,8	29
235	Calw (LKR)	SK	0,8	36	1,1	34	0,6	33
236	Enzkreis (LKR)	SK	1,2	26	1,3	27	1,1	21
237	Freudenstadt (LKR)	LK	1,0	33	1,6	22	0,3	41
311	Freiburg im Breisgau (SKR)	G	1,5	20	1,2	30	1,7	10
315	Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	SK	1,6	15	1,4	24	1,9	8
316	Emmendingen (LKR)	SK	1,5	17	1,3	26	1,7	11
317	Ortenaukreis (LKR)	SK	1,2	27	1,9	18	0,4	38
325	Rottweil (LKR)	SK	1,2	23	1,2	29	1,3	18
326	Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	SK	1,1	32	1,3	28	0,9	26
327	Tuttlingen (LKR)	SK	2,4	5	2,8	4	1,9	7
335	Konstanz (LKR)	SK	1,4	21	2,1	13	0,7	30
336	Lörrach (LKR)	SK	0,5	42	0,8	40	0,1	42
337	Waldshut (LKR)	LK	1,1	29	1,2	31	1,1	19
415	Reutlingen (LKR)	SK	1,2	25	1,4	25	1,0	24
416	Tübingen (LKR)	SK	2,0	7	1,9	17	2,0	5
417	Zollernalbkreis (LKR)	SK	0,7	39	0,8	38	0,6	35
421	Ulm (SKR)	G	1,6	14	2,0	15	1,3	16
425	Alb-Donau-Kreis (LKR)	LK	1,7	13	2,7	5	0,6	32
426	Biberach (LKR)	LK	3,1	1	4,1	1	2,1	2
435	Bodenseekreis (LKR)	SK	2,5	4	2,9	3	2,1	3
436	Ravensburg (LKR)	SK	1,6	16	1,9	19	1,3	17
437	Sigmaringen (LKR)	LK	1,1	30	1,4	23	0,9	27
<b>11</b>	<b>Region Stuttgart</b>	SR	<b>1,5</b>	<b>5</b>	<b>1,3</b>	<b>11</b>	<b>1,6</b>	<b>1</b>
<b>12</b>	<b>Region Heilbronn-Franken</b>	RV	<b>1,7</b>	<b>3</b>	<b>1,9</b>	<b>4</b>	<b>1,5</b>	<b>2</b>
<b>13</b>	<b>Region Ostwürttemberg</b>	RV	<b>1,3</b>	<b>8</b>	<b>1,6</b>	<b>7</b>	<b>1,1</b>	<b>8</b>
<b>21</b>	<b>Region Mittlerer Oberrhein</b>	SR	<b>1,4</b>	<b>6</b>	<b>2,0</b>	<b>3</b>	<b>0,9</b>	<b>9</b>
<b>22</b>	<b>Region Rhein-Neckar<sup>2)</sup></b>	SR	<b>1,2</b>	<b>10</b>	<b>1,8</b>	<b>5</b>	<b>0,7</b>	<b>10</b>
<b>23</b>	<b>Region Nordschwarzwald</b>	RV	<b>1,0</b>	<b>12</b>	<b>1,2</b>	<b>12</b>	<b>0,7</b>	<b>11</b>
<b>31</b>	<b>Region Südlicher Oberrhein</b>	RV	<b>1,4</b>	<b>7</b>	<b>1,5</b>	<b>8</b>	<b>1,2</b>	<b>6</b>
<b>32</b>	<b>Region Schwarzwald-Baar-Heuberg</b>	RV	<b>1,5</b>	<b>4</b>	<b>1,7</b>	<b>6</b>	<b>1,3</b>	<b>5</b>
<b>33</b>	<b>Region Hochrhein-Bodensee</b>	RV	<b>1,0</b>	<b>11</b>	<b>1,4</b>	<b>9</b>	<b>0,6</b>	<b>12</b>
<b>41</b>	<b>Region Neckar-Alb</b>	RV	<b>1,3</b>	<b>9</b>	<b>1,4</b>	<b>10</b>	<b>1,2</b>	<b>7</b>
<b>42</b>	<b>Region Donau-Iller<sup>2)</sup></b>	RV	<b>2,2</b>	<b>1</b>	<b>2,9</b>	<b>1</b>	<b>1,4</b>	<b>4</b>
<b>43</b>	<b>Region Bodensee-Oberschwaben</b>	RV	<b>1,8</b>	<b>2</b>	<b>2,2</b>	<b>2</b>	<b>1,5</b>	<b>3</b>
<b>08</b>	<b>Baden-Württemberg</b>		<b>1,4</b>		<b>1,6</b>		<b>1,3</b>	

1) G = kreisfreie Großstadt, SK = städtischer Kreis, LK = ländlicher Kreis, SR = städtische Region, RV = Region mit Verstärkeransätzen. – 2) Soweit Land Baden-Württemberg.

Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (Berechnungsstand August 2017), eigene Berechnungen.

BIP in konstanten Preisen je Einwohner						BIP in konstanten Preisen je Erwerbstätigen						Kenn- ziffer
Durchschnittswachstum im Zeitraum						Durchschnittswachstum im Zeitraum						
2000 – 2016		2000 – 2008		2008 – 2016		2000 – 2016		2000 – 2008		2008 – 2016		
%	Rang	%	Rang	%	Rang	%	Rang	%	Rang	%	Rang	
0,6	36	0,7	37	0,6	24	0,6	26	0,6	35	0,5	15	111
2,3	3	1,8	14	2,8	1	1,9	1	1,4	16	2,4	1	115
0,7	34	1,4	23	0,0	37	0,4	37	1,1	26	-0,4	39	116
0,8	33	0,7	36	0,8	16	0,4	36	0,6	37	0,3	24	117
1,3	13	1,6	21	1,1	13	1,1	7	1,2	21	1,0	3	118
0,4	39	0,5	42	0,3	31	0,1	39	0,2	42	0,1	30	119
-0,5	44	-1,1	44	0,2	34	-0,3	44	-1,6	44	1,1	2	121
2,4	2	3,2	2	1,7	3	1,4	3	2,2	3	0,7	10	125
1,9	7	2,1	12	1,7	2	1,0	12	1,4	14	0,5	16	126
1,6	8	2,1	11	1,2	10	0,9	13	1,4	15	0,5	18	127
0,7	35	1,3	26	0,2	35	0,1	42	0,7	34	-0,5	42	128
0,2	41	0,5	39	-0,1	42	0,1	41	0,2	41	-0,1	34	135
1,9	6	2,3	9	1,5	7	1,1	8	1,7	5	0,5	14	136
1,2	17	2,1	10	0,2	33	0,6	23	1,4	13	-0,1	36	211
0,5	38	0,7	38	0,4	29	0,7	17	0,7	32	0,7	8	212
1,1	19	2,4	7	-0,1	43	0,4	34	1,4	12	-0,6	44	215
1,5	9	2,3	8	0,8	19	1,2	4	1,9	4	0,5	13	216
0,1	42	0,3	43	-0,1	39	0,3	38	0,4	39	0,1	27	221
0,9	28	1,9	13	-0,1	41	0,5	32	1,5	10	-0,5	41	222
0,9	27	1,2	28	0,6	21	0,9	14	1,4	17	0,5	17	225
1,4	11	2,4	6	0,4	30	0,8	15	1,6	7	0,1	31	226
0,4	40	0,9	34	-0,1	40	0,6	25	1,2	25	0,1	32	231
0,8	31	1,2	29	0,5	28	0,6	28	1,2	22	-0,1	35	235
1,0	23	1,1	30	0,8	14	0,5	30	0,6	36	0,4	19	236
1,1	20	1,7	16	0,5	27	0,7	18	1,3	19	0,1	28	237
0,5	37	0,5	40	0,5	25	0,1	40	0,1	43	0,1	29	311
1,0	22	0,9	33	1,2	11	0,6	24	0,9	29	0,4	20	315
1,0	24	0,8	35	1,1	12	0,6	27	0,8	30	0,3	23	316
0,9	30	1,6	18	0,1	36	0,5	31	1,3	18	-0,4	38	317
1,3	14	1,3	27	1,3	8	1,0	11	1,5	8	0,6	11	325
1,1	21	1,4	24	0,7	20	0,5	29	0,7	33	0,4	22	326
2,1	4	2,6	3	1,6	5	1,1	10	1,2	23	0,9	6	327
0,9	29	1,8	15	-0,1	38	0,5	33	1,5	9	-0,6	43	335
0,1	43	0,5	41	-0,3	44	-0,1	43	0,3	40	-0,5	40	336
1,0	25	1,1	31	0,8	15	0,7	22	0,8	31	0,6	12	337
0,9	26	1,3	25	0,6	23	0,4	35	1,0	27	-0,2	37	415
1,4	10	1,5	22	1,3	9	0,7	20	1,0	28	0,4	21	416
0,8	32	1,0	32	0,6	22	0,7	16	1,2	24	0,2	25	417
1,1	18	1,7	17	0,5	26	0,7	19	0,4	38	1,0	4	421
1,3	12	2,4	5	0,3	32	1,2	6	2,3	2	-0,0	33	425
2,7	1	3,7	1	1,6	4	1,9	2	2,8	1	1,0	5	426
2,0	5	2,5	4	1,5	6	1,1	9	1,5	11	0,7	7	435
1,2	16	1,6	20	0,8	18	0,7	21	1,2	20	0,1	26	436
1,2	15	1,6	19	0,8	17	1,2	5	1,7	6	0,7	9	437
1,0	6	1,1	12	1,0	5	0,8	6	0,9	12	0,7	2	11
1,5	3	1,7	4	1,2	2	0,8	4	1,0	9	0,6	4	12
1,4	5	1,8	3	1,0	4	0,8	5	1,2	4	0,4	6	13
1,0	8	1,7	7	0,3	10	0,7	7	1,2	5	0,2	7	21
1,0	9	1,7	6	0,2	11	0,6	8	1,3	3	-0,1	11	22
0,8	11	1,2	9	0,5	9	0,6	9	1,1	7	0,1	8	23
0,8	10	1,1	11	0,6	8	0,4	11	0,9	11	-0,0	10	31
1,4	4	1,7	5	1,2	1	0,8	3	1,1	6	0,6	3	32
0,6	12	1,2	10	0,1	12	0,3	12	0,9	10	-0,3	12	33
1,0	7	1,3	8	0,8	7	0,6	10	1,1	8	0,1	9	41
1,8	1	2,6	1	0,9	6	1,2	1	1,7	1	0,8	1	42
1,5	2	2,0	2	1,1	3	1,0	2	1,5	2	0,5	5	43
<b>1,1</b>		<b>1,5</b>		<b>0,8</b>		<b>0,7</b>		<b>1,1</b>		<b>0,4</b>		08

**Entwicklung des Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Baden-Württemberg nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 2000 bis 2016**

Siedlungsstruktureller Kreistyp<sup>1)</sup>

- kreisfreie Großstadt
- Ländlicher Kreis
- Städtischer Kreis

■ Durchschnittliche Veränderung des realen BIP je Einwohner 2000 - 2016

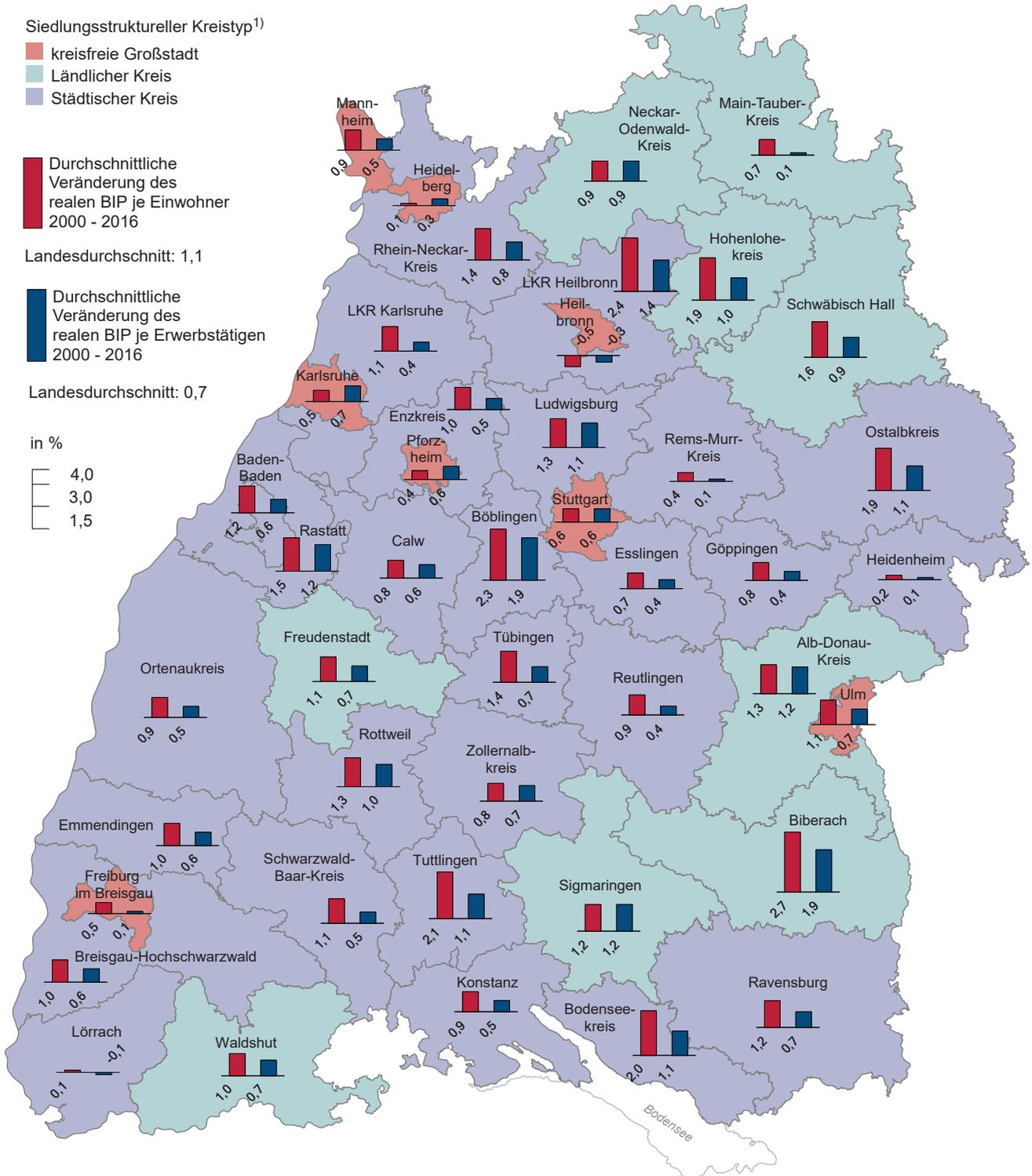
Landesdurchschnitt: 1,1

■ Durchschnittliche Veränderung des realen BIP je Erwerbstätigen 2000 - 2016

Landesdurchschnitt: 0,7

in %

- | 4,0
- | 3,0
- | 1,5



1) Die Charakterisierung der Kreise nach ihrem Verdichtungsgrad orientiert sich an den siedlungsstrukturellen Gebietstypen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (Berechnungsstand August 2017), eigene Berechnungen.

S5

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Baden-Württemberg nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 2000 bis 2016

Siedlungsstruktureller Regionentyp<sup>1)</sup>

- Region mit Verstärkeransätzen
- Städtische Region

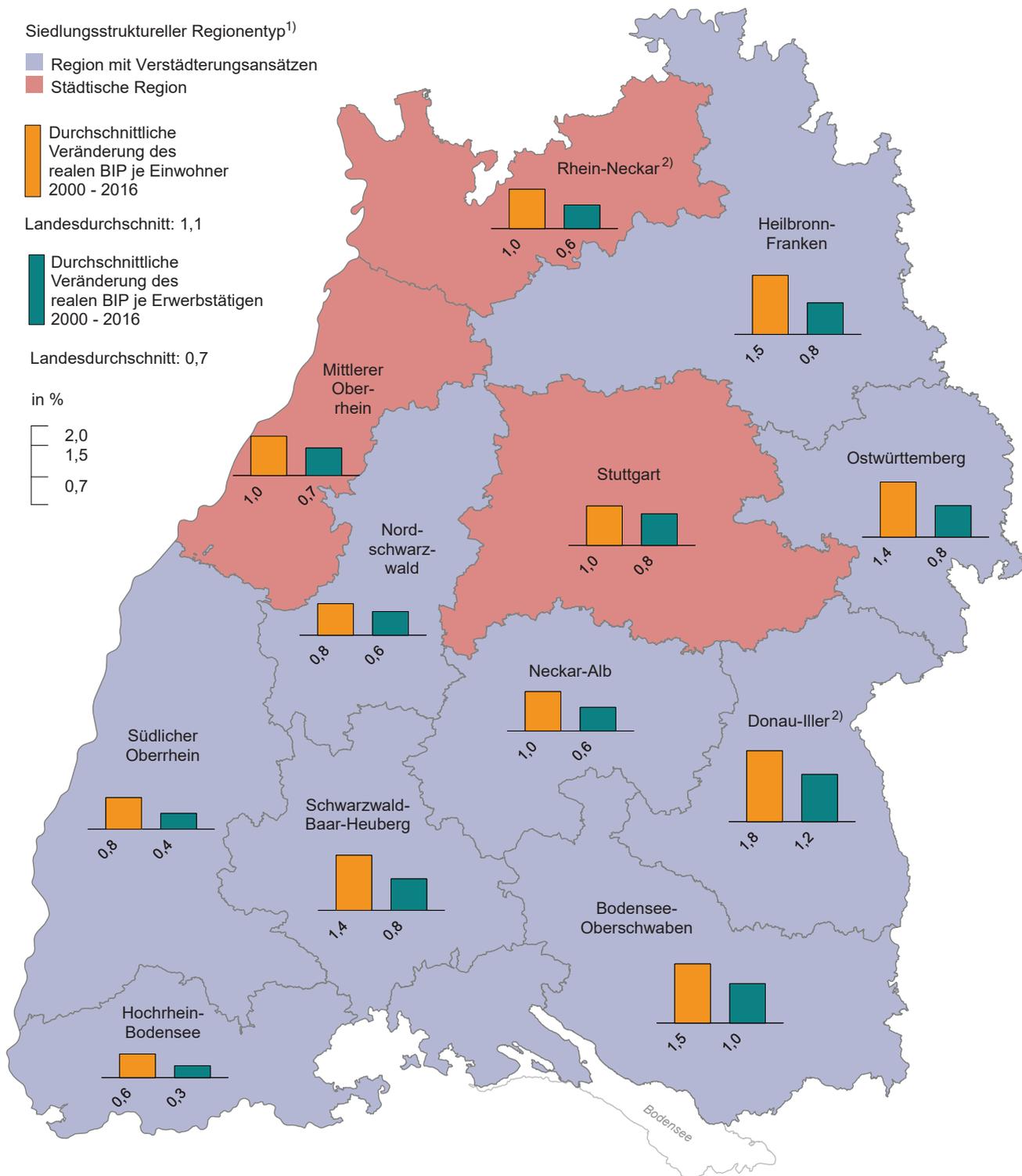
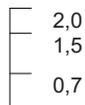
Durchschnittliche Veränderung des realen BIP je Einwohner 2000 - 2016

Landesdurchschnitt: 1,1

Durchschnittliche Veränderung des realen BIP je Erwerbstätigen 2000 - 2016

Landesdurchschnitt: 0,7

in %



1) Die Charakterisierung der Regionen nach ihrem Verdichtungsgrad orientiert sich an den siedlungsstrukturellen Gebietstypen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR). – 2) Soweit Land Baden-Württemberg.

Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (Berechnungsstand August 2017), eigene Berechnungen.

Wirtschaftsentwicklung auf Regionenebene untermauert: Sowohl Regionen mit dem höchsten Wirtschaftswachstum zwischen 2000 und 2016 als auch Regionen mit den geringsten Zuwachsraten sind dem Gebietstyp „Regionen mit Verstädterungstendenzen“ zuzuordnen. Die drei städtischen Regionen Stuttgart, Mittlerer Oberrhein und Rhein-Neckar befinden sich hingegen je nach Betrachtung der Kennziffer zwischen den Plätzen 5 und 10.

### **Reale Wachstumsdynamik in den siedlungsstrukturellen Gebietstypen**

Bei der Beurteilung der Wachstumsstärke im landesweiten Vergleich muss auch das Ausgangsniveau des BIP berücksichtigt werden. Ist die Wirtschaftsleistung eines Kreises zum Ausgangszeitpunkt relativ niedrig, so ist eine hohe Wachstumsrate anders zu interpretieren als in Kreisen mit einem bereits hohen Ausgangsniveau. Vor diesem Hintergrund setzt *Schaubild 6* das Ausgangsniveau der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Kreise im Jahr 2000 in Relation zu dessen durchschnittlichen prozentualen Veränderung zwischen 2000 und 2016. Anhand der Durchschnittswerte auf Landesebene lassen sich vier Quadranten bilden, mit deren Hilfe die Veränderung der räumlichen Konzentration untersucht werden kann. Dabei enthält Quadrant I Kreise mit überdurchschnittlichem Ausgangsniveau sowie überdurchschnittlicher Wachstumsrate. Das Gegenstück hierzu bildet Quadrant III, welcher Kreise mit unterdurchschnittlichem Ausgangsniveau und unterdurchschnittlicher Veränderungsrate beinhaltet. Die Quadranten II und IV kennzeichnen Kreise mit unterdurchschnittlichem Ausgangsniveau und überdurchschnittlicher Wachstumsrate bzw. Kreise mit überdurchschnittlichem Ausgangsniveau und unterdurchschnittlicher Veränderungsrate. Je mehr Kreise den Quadranten II und IV zuzuordnen sind, desto stärker sinkt die Wachstumsrate mit steigender Wirtschaftsleistung. In diesem Fall verringert sich die räumliche Konzentration der Wirtschaftsleistung. Umgekehrt steigt die räumliche Konzentration, je mehr Kreise durch die Konstellationen I und III charakterisiert werden.

Als Messgröße für das Ausgangsniveau der Wirtschaftsleistung wird in *Schaubild 6a* das nominale BIP je Einwohner im Jahr 2000 herangezogen. Die wirtschaftliche Entwicklung wird anhand dessen preisbereinigter, durchschnittlicher Veränderungsrate zwischen 2000 und 2016 abgebildet. Dabei lässt sich in der Gesamtbetrachtung kein eindeutiger Zusammenhang zwischen Ausgangsniveau und Wachstums-

dynamik erkennen. Hinsichtlich der verschiedenen siedlungsstrukturellen Gebietstypen ergeben sich jedoch markante Unterschiede. So wuchs zum Beispiel das BIP je Einwohner, ausgehend von einem überdurchschnittlichen Niveau, in sieben der acht kreisfreien Großstädte nur unterdurchschnittlich (Quadrant IV). Auffallend ist auch, dass neben den besagten kreisfreien Großstädten lediglich zwei weitere (städtische) Kreise im Jahr 2000 ein überdurchschnittliches Niveau aufwiesen. Dabei lag die durchschnittliche jährliche Zuwachsrates im Landkreis Böblingen in Höhe von 2,3 % deutlich über dem Landesdurchschnitt (1,1 %), wohingegen der Stadtkreis Baden-Baden mit + 1,2 % lediglich eine leicht überdurchschnittliche Zunahme verzeichnete. Von den 34 Kreisen (77 %), die im Jahr 2000 ein unterdurchschnittliches Niveau aufwiesen, konnten 15 Kreise, das heißt nicht einmal die Hälfte, ihren wirtschaftlichen Rückstand verringern, indem sie eine überdurchschnittliche Wachstumsrate erzielten. Darunter befanden sich fünf ländliche Kreise (Biberach, Hohenlohekreis, Schwäbisch Hall, Alb-Donau-Kreis, Sigmaringen) und zehn städtische Kreise (Landkreis Heilbronn, Tuttlingen, Bodenseekreis, Ostalbkreis, Rastatt, Tübingen, Rhein-Neckar-Kreis, Ludwigsburg, Rottweil, Ravensburg).

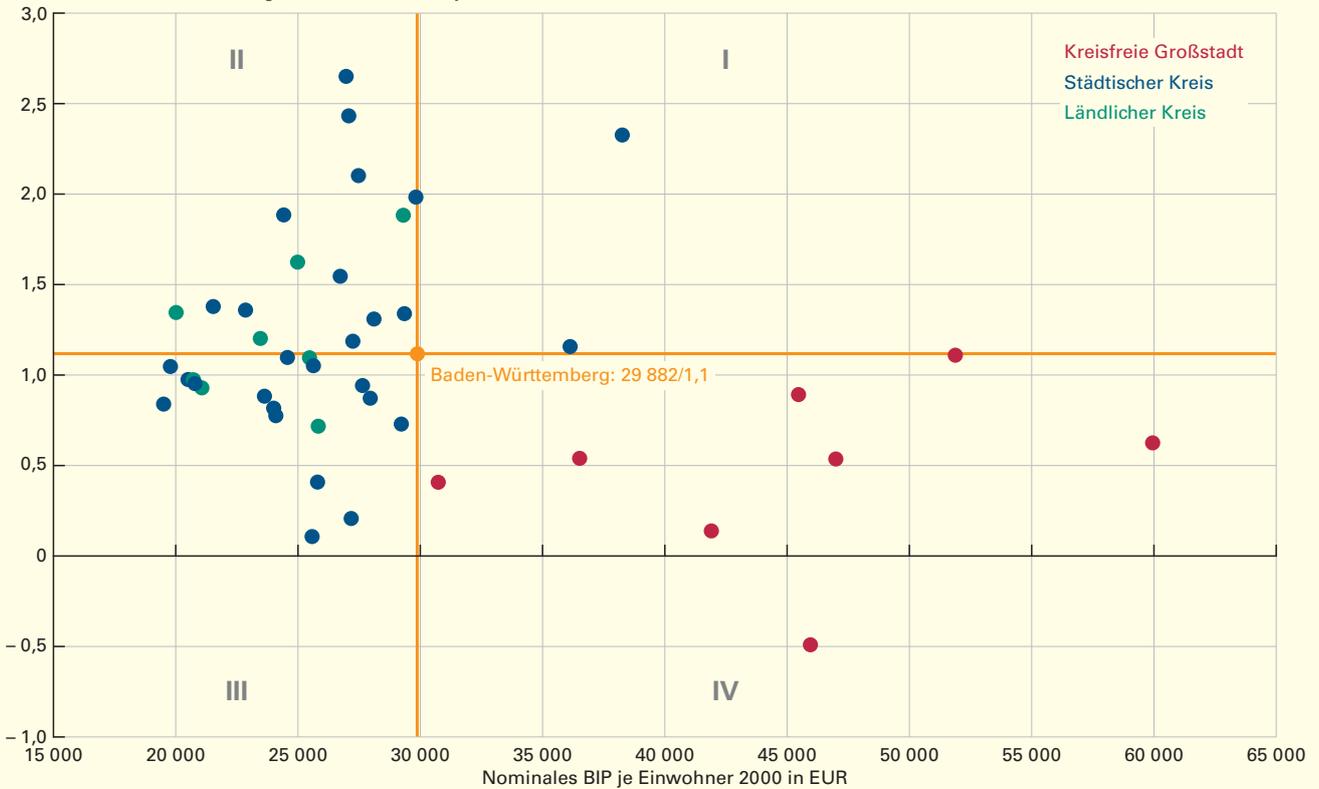
In *Schaubild 6b* wird das Ausgangsniveau anhand des nominalen BIP je Erwerbstätigen im Jahr 2000 gemessen. Als Maßstab für die Dynamik der Wachstumsprozesse dient erneut die preisbereinigte, durchschnittliche Veränderungsrate zwischen 2000 und 2016. Auch zwischen diesen beiden Größen zeigt sich insgesamt kein eindeutiger Zusammenhang. Beinahe die Hälfte aller Kreise ist jedoch ebenso wie bei der Betrachtung des BIP je Einwohner durch eine unterdurchschnittliche Veränderungsrate bei unterdurchschnittlichem Ausgangsniveau charakterisiert (Quadrant III). Im Gegensatz zur vorherigen Betrachtung befinden sich in dieser Gruppe nun allerdings nicht mehr ausschließlich ländliche und städtische Kreise, sondern ebenso die Hälfte der kreisfreien Großstädte (die Stadtkreise Ulm, Pforzheim, Heidelberg und Freiburg). Die verbleibenden vier kreisfreien Großstädte wuchsen von einem überdurchschnittlichen Niveau aus schwächer als der Landesdurchschnitt (Quadrant IV). Von den neun ländlichen Kreisen erhöhte sich die Arbeitsproduktivität in insgesamt sechs Kreisen überdurchschnittlich. Da die ländlichen Kreise im Jahr 2000 allesamt ein unterdurchschnittliches Niveau aufwiesen, zählen die zum ländlichen Strukturtyp gehörenden Kreise mit Ausnahme der Landkreise Freudenstadt und Waldshut sowie des Main-Tauber-Kreises somit zu den aufholenden Kreisen. Hinsichtlich

S6

Ausgangsniveau und Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Baden-Württemberg 2000 bis 2016 nach siedlungsstrukturellen Kreistypen

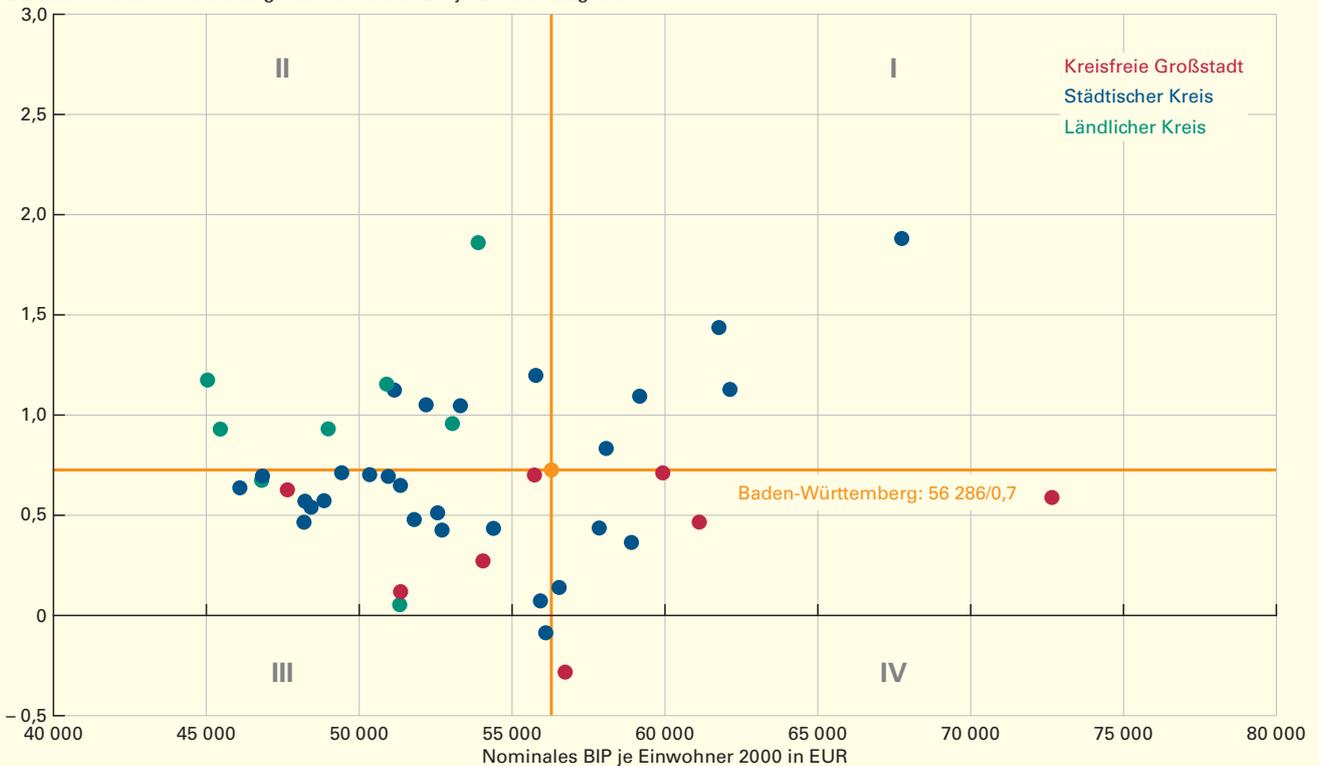
a) BIP je Einwohner

Durchschnittliche Veränderungsrate des realen BIP je Einwohner in %



b) BIP je Erwerbstätigen

Durchschnittliche Veränderungsrate des realen BIP je Erwerbstätigen in %



Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (Berechnungsstand August 2017), eigene Berechnungen.

der 27 städtischen Kreise lässt sich erkennen, dass im Jahr 2000 lediglich acht Kreise (30 %) durch eine überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität gekennzeichnet waren. Davon konnten wiederum fünf Kreise ihren Produktivitätsvorsprung ausbauen, indem sie zugleich eine überdurchschnittliche Wachstumsrate erzielten (Quadrant I). Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang insbesondere der Landkreis Böblingen, welcher trotz des zweithöchsten Ausgangsniveaus den größten durchschnittlichen Zuwachs aufwies (+ 1,9 %). Die Mehrheit der städtischen Kreise (15 Kreise bzw. 56 %) ist jedoch in Quadrant III vorzufinden und somit durch unterdurchschnittliches Wachstum bei unterdurchschnittlichem Ausgangsniveau gekennzeichnet.

### Zusammenfassung und Ausblick

Anhand der vorangegangenen Auswertungen ist ersichtlich, dass die räumliche Konzentration der Bevölkerung und der Erwerbstätigen in den städtischen Ballungszentren bislang nicht von einer vergleichbaren Zentralisierung der Wirtschaftsaktivität begleitet wurde. Die ländlichen Kreise konnten ihren Anteil am BIP seit der Jahrtausendwende vielmehr leicht erhöhen, sodass deren Rückstand je Einwohner bzw. je Erwerbstätigen gegenüber den kreisfreien Großstädten bis zum Jahr 2016 schrumpfte und die wirtschaftliche Konvergenz zwischen beiden Raumtypen insgesamt zunahm. Dieser Befund gilt allerdings hinsichtlich der Arbeitsproduktivität nur eingeschränkt, da sich die Streuung der BIP-Werte je Erwerbstätigen zwischen 2000 und 2016 insgesamt erhöht hat.

Die Auswertung des Wachstumsrankings nach Siedlungsstruktur hat darüber hinaus gezeigt, dass es in beiden Untersuchungszeiträumen

markante Ausnahmen von den beschriebenen Wachstumsmustern gibt. Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Siedlungsstruktur ist demnach nicht erkennbar. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass sich die in einem Siedlungsstrukturtyp zusammengefassten Kreise und Regionen bezüglich weiterer Merkmale, wie zum Beispiel der Wirtschaftsstruktur, der Forschungs- und Entwicklungsintensität sowie weiterer standortspezifischen Faktoren unterscheiden, welche wiederum selbst einen signifikanten Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung haben.

Mit Blick auf die zukünftige regionale Wirtschaftsentwicklung in Baden-Württemberg dürfte vor allem der ländliche Raum vor massiven Herausforderungen stehen. So zeigt beispielsweise eine aktuelle Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW), dass eine leistungsfähige digitale Infrastruktur bereits heute ein zentraler Standortfaktor ist, dessen Bedeutung zukünftig noch weiter zunehmen wird. Den peripher gelegenen Räumen werden dabei die geringsten Digitalisierungsfortschritte attestiert.<sup>9</sup> Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass sich der durch den demografischen Wandel ausgelöste Fachkräftemangel in ländlichen Gebieten stärker auswirken wird als in urbanen Räumen, die eine jüngere und oftmals höher qualifizierte Bevölkerung aufweisen. Vor diesem Hintergrund ist es fraglich, ob sich die zuletzt beobachtete Konvergenz zwischen städtischen und eher ländlich geprägten Räumen auch zukünftig in gleicher Weise fortsetzen wird. ■

Weitere Auskünfte erteilt  
Dr. Patrick Bremer, Telefon 0711/641-29 70,  
[Patrick.Bremer@stala.bwl.de](mailto:Patrick.Bremer@stala.bwl.de)

<sup>9</sup> Kempermann, Hanno/  
Millack, Agnes: Digitale  
Regionen in Deutsch-  
land, in: IW-Trends  
1/2018, Institut der deut-  
schen Wirtschaft. Köln.



#### Die Handwerkszählung 2017 in Baden-Württemberg

Aus der Reihe Statistische Daten, 05/2019



Baden-Württemberg  
STATISTISCHES LANDESAMT

### Die Ergebnisse der Handwerkszählung 2017 in Baden Württemberg

Das Handwerk spielt eine wichtige Rolle für die Wirtschaft in Baden Württemberg und in Deutschland, als Anbieter von Waren und Dienstleistungen und als Arbeitgeber.

Die vorliegende Veröffentlichung bietet Kennzahlen zu den Handwerkszählungen seit 2008 in der Zeitreihe sowie Daten zur Zahl der Unternehmen, der tätigen Personen und zum Umsatz für das zulassungspflichtige, das zulassungsfreie und das Handwerk insgesamt differenziert nach Handwerkskammerbezirken, Stadt- und Landkreisen, Gewerbegruppen bzw. Gewerbebezügen, Umsatz- und Beschäftigtengrößenklassen und Rechtsformen.

Artikel-Nr.: 2331 19001  
Erhältlich unter [www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de)